

KLAUS MILITZER

DIE KÖLNER BRÜCKEN ÜBER DEN RHEIN

Zusammenfassung: Am Anfang der Kölner Brücken stand die Konstantinische Brücke über den Rhein bei Deutz aus dem Jahr 315. Sie wurde der Tradition nach von Erzbischof Bruno I. um 967 eingerissen oder deren Brückenpfeiler beseitigt. Erzbischof Reinald van Dassel beabsichtigte, wohl eine Brücke über den Rhein zu errichten, hat diesen Traum allerdings nicht verwirklichen können. Seine Nachfolger hatten entweder kein Interesse oder nicht die Möglichkeit eines Brückenbaus. Die Einwohner Kölns verweigerten einen Brückenschlag aus Gründen ihrer Selbständigkeit und Sicherheit. Erst im 19. Jahrhundert wurden dann in zunehmendem Maße Brücken über den Rhein gebaut.

Schlüsselwörter: Brücke, Köln, Rhein, Fähre

Am 16. November 1822 wurde die Deutzer Schiffsbrücke eingeweiht¹. Es war die erste für einen Fußgänger sichere Überquerung des Rheins seit der Römerzeit. Wie schon der Name sagt, bestand die Brücke aus Nachen, über die Planken gelegt worden waren. In der Mitte der Brücke konnten Nachen zur Seite gezogen werden, damit die den Rhein befahrenden Schiffe weiterhin den Strom nutzen konnten. Das Ereignis wurde sowohl von der Bevölkerung Kölns wie auch von der preußischen Garnison gefeiert. Allerdings blieb die Schiffsbrücke vor allem bei Hochwasser anfällig und musste gegebenenfalls eingezogen werden. Dazu kam das damals im Winter noch öfter vorkommende Treibeis, das heutzutage fast ganz wegfällt. Die Schiffsbrücke führte von der nun nicht mehr vollständig existierenden Markmannsgasse, der im 19. Jahrhundert sogenannten Friedrich-Wilhelm-Straße, zur Deutzer Freiheit und damit direkt zum Bahnhof der Deutz-Mindener Eisenbahn. Sie hat auch noch im 19. Jahrhundert nach dem Bau der Eisenbahnbrücke ihre Aufgaben erfüllt.

Erst am 3. Oktober 1859 wurde die erste feste Rheinbrücke vom Prinzregenten Wilhelm feierlich eingeweiht. Sie kam allerdings zustande, weil die Eisenbahngesellschaften eine feste Brücke forderten, um ein lästiges Umsteigen und ein Wandern vom einen Bahnhof zum anderen auf der jeweils anderen Rheinseite auszuschließen. Damals befahl der preußische König Friedrich Wilhelm IV., dass die Brücke direkt auf den Dom zulaufen müsse. Aus dem Grund weicht die erste feste Brücke von der Trasse der Römerbrücke ab. Sie hatte auch noch nicht die heutige Form, sondern

war in Anlehnung an die Brücke bei Dirschau über die Weichsel geplant worden. Sie wurde bald „Mausefalle“ oder im kölnischen Dialekt „Muusfall“ genannt². Im Lauf der Zeit sind mehrere Brücken hinzugekommen, die aber im zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Nach dem Krieg wurde zunächst etwas oberhalb der ehemaligen Deutzer Brücke die sogenannte McNair-Brücke auf Holzpfählen errichtet. An deren Stelle trat im Jahr 1946 die in der Höhe der Bastei gebaute „Patton-Bücke“, die sowohl Fußgänger als auch Automobile aufnehmen konnte. Sie wurde 1951 wieder abgerissen. Außerdem wurden schon bald nach dem Krieg die Südbrücke, die Deutzer Brücke und die Hohenzollernbrücke aufgebaut. Heute verfügt die Stadt in ihrem allerdings vergrößerten Gebiet über sieben oder, wenn man die Leverkusener Autobahnbrücke hinzuzählen will, acht Rheinbrücken, die teilweise auch besondere Funktionen erfüllen³. Es sollen noch einige dazukommen, wie in den Zeitungen berichtet wird.

Die Anfänge des Kölner Brückenbaus über den Rhein liegen jedoch in der Römerzeit. Zwar hat Cäsar anlässlich seiner Eroberung Galliens zweimal den Rhein mit Hilfe von Brücken überquert, sie aber wieder abreißen lassen, damit die „Barbaren“, wie die Römer sie nannten, nicht benutzen und über den Rhein in Richtung Galliens übersetzen konnten, ohne dass sie Schiffe oder Kähne gebraucht hätten⁴. Beide Brücken lagen jedoch nicht auf dem Kölner

² Vgl. Eyll 1975, 171-172.

³ Vgl. Herrmann 1975, 381-383.

⁴ *Altes Germanien*, 326-331, 338-341. Nach Caesar, *Bellum Gallicum*, 4,1-17; 6, 9-10, 29.

¹ Vgl. Elben 1933, 63.

Stadtgebiet. Dennoch erinnerte die Konstruktion laut dem Bericht Caesars derjenigen, die Konstantin der Große anwandte, als er mit einer Brücke Köln und das Deutzer Kastell verbinden ließ.

Diese römische Brücke führte von der Salzgasse, dem ehemaligen römischen mittleren Osttor in Köln zum Westtor des neu errichteten Kastells am anderen Stromufer. Das Osttor des Kastells öffnete sich dann mittels einer Zugbrücke über den gefluteten Graben in das jenseitige Vorland. Die Rheinbrücke aber war sowohl durch die Toranlage im Westen des Kastells, als auch durch einen entsprechenden Bau in der Römerstadt Köln gesichert. Die Straße ging vom Stadttor am Praetorium, dem Sitz des Statthalters, und am Forum vorbei. Das Kastell samt der Brücke hatte in erster Linie strategische Bedeutung, weil beide die Rheingrenze zu sichern hatten. Beide sollten auch den „Barbaren“ – gemeint sind damit vor allem germanische Stämme, in diesem Fall insbesondere Franken – zeigen, dass das römische Reich zu großen Anstrengungen fähig sei, und sollte ferner den germanischen Stämmen die Überlegenheit der römischen Zivilisation demonstrieren. Aber die Brücke und das Kastell hatten noch eine andere Funktion. Sie sollten die Wirtschaft kanalisieren und Köln als den Umschlagplatz der Waren vorschreiben. Brücke und Kastell hatten also auch eine wirtschaftliche Funktion vor allem für die römischen Kaufleute. Diese Funktion trat allerdings zunehmend in den Hintergrund, wenn man den Historikern und Archäologen glauben darf.

Zunächst ist strittig, wann der Bau der Brücke vollendet worden sei. Erhalten geblieben ist eine Inschrift, die auf den Bau und die Vollendung der Brücke hinweist. Sie ist allerdings nicht im Original überliefert, sondern beruht auf einer Abschrift von einer Abschrift, die im Kloster St. Heribert in Deutz bzw. im Kartäuserkloster in Köln hergestellt worden ist. Aus dem Text aber scheint hervorzugehen, dass Konstantin der Große die Brücke und das Kastell um 310 geplant und 315 nach Christus eingeweiht habe⁵. Sowohl das Kastell wie auch die Brücke können die Römer nicht in einem Jahr fertig gestellt haben. Insofern kann das Datum 310 als Anfang des Brückenbaus angenommen werden, wie auch die Inschrift und weitere Erzählungen nahelegen scheinen.

Die römische Rheinbrücke beruhte anscheinend auf 19 Brückenpfeilern, die mit Hilfe von Eichenbalken in den Stromuntergrund bzw. in die hochwassergefährdeten Ufergebiete eingerammt worden waren. Teilweise waren die Unterteile der Balken zugespitzt und mit Eisenblech ummantelt. Die Zwischenräume zwischen den Balken wurden mit Hilfe von Architekturfragmenten oder Steinen aus der Vulkaneifel angefüllt. Darüber befanden sich durch Eisenklammern gehaltene Steinblöcke als Pfeiler der Brücke. Über den Pfeilern spannte sich eine Lage Holz,

auf der wieder auf Holz eine Fahrbahn gelegt war⁶. Die Brücke überspannte um die 400 Meter und hatte wohl eine Breite von 10 Metern. Über diese Fahrbahn konnten sowohl Fußgänger als auch Reiter und Fahrzeuge von Köln nach Deutz und umgekehrt geführt werden.

Diese erste Kölner Brücke blieb in Kraft, solange die Römerherrschaft am Rhein aufrecht erhalten blieb. Immerhin hat Kaiser Julian Apostata Köln noch einmal erobert und der römischen Herrschaft im Jahr 356 untergeordnet⁷. Aber nach dem Tod Julians begann die Herrschaft der Römer am Rhein unterzugehen. Schließlich nahmen die Franken nach 450 die Stadt ein, ohne sie vollkommen zu zerstören⁸. Die Franken jedoch konnten mit der Rheinbrücke und dem Deutzer Kastell nicht viel anfangen, jedenfalls die ehemalige Bedeutung der Brücke und des Kastells nicht aufrecht erhalten. Sie ließen die Brücke verfallen, ohne dass man genau nachweisen könnte, ab wann sie nicht mehr benutzbar gewesen ist⁹. Das Kastell wurde Königsgut und um das Jahr 1000 dem Erzbischof Heribert von Kaiser Otto III. geschenkt und von ersterem für ein Kloster ausersehen¹⁰.

Bevor aber Erzbischof Heribert das Kloster in Deutz errichten ließ, hat Erzbischof Bruno, der Bruder Ottos I., die Reste der alten römischen Brücke abreißen lassen. Erwähnt wird in der *Vita Brunonis altera* als Anlass, dass Bauern auf der Brücke beraubt und gar ermordet worden seien. Sie hätten, von der rechten Rheinseite kommend, Köln aufgesucht, ihre Produkte abgesetzt und seien auf dem Heimweg überfallen, ausgeraubt und ermordet worden¹¹. Die *Cronica regia Coloniensis* aus dem 13. Jahrhundert weiß zu berichten, dass Erzbischof Bruno die Brücke habe abreißen lassen, um den Aufständischen keine einfache Möglichkeit zum Übersetzen über den Rhein zu liefern¹². Weitaus jünger ist die Nachricht in der sogenannten Koelhoffschen Chronik, dass Erzbischof Bruno sowohl die Brücke wie auch das Kastell habe abbrechen lassen¹³. Jedoch bezieht sie sich sowohl auf den Bericht der *Vita* wie der *Cronica regia*, so dass die Koelhoffsche Chronik nicht als eigene zusätzliche Quelle verwertet werden sollte. Der Verfasser dieser späteren Chronik hat beide älteren Handschriften ausgeschrieben und kompiliert und dabei einiges durcheinander gebracht. Nun weiß man nicht genau, wann und zu welchem

⁶ *Römer am Rhein* 1967, 107, Nr. 52 (Gundolf Precht); Eck 2004, 607.

⁷ Ammianus Marcellinus, Teil 1, 158 -159: 16, 3; *Die Germanen in der Völkerwanderung*, 224.

⁸ Doppelfeld 1975, 22.

⁹ Nach Eck 2004, 607, bedurfte die Brücke der regelmäßigen Pflege. Im 4. Jahrhundert waren die in den Boden eingerammten Pfähle schon faul und bedurften der Erneuerung.

¹⁰ *Regesten* 1954-1961, Nr. 592; Milz 1970, 4-5; Sinderhauf 1996, 115-116.

¹¹ MGH SS 4, 278 (*Vita Brunonis altera* von ca. 1130).

¹² *Chronica regia Coloniensis*, 29 (wahrscheinlich im Kölner Kloster St. Pantaleon im 13. Jahrhundert geschrieben).

¹³ *Koelhoffschen Chronik*, 437; vgl. auch noch: *Regesten* 1954-1961, Nr. 472.

⁵ Eck 2004, 605-606; Möller 2004, 605-606.

Zweck der Erzbischof die Brücke einreißen ließ. Es mag, wie die *Cronica regia* berichtet, im Jahr 957 oder einige Zeit später geschehen sein. Der Erzbischof muss allerdings vor seinem Tod im Jahr 965 den Befehl dazu gegeben haben. Allerdings weist Josef Elben die zumindest zweifach bezeugte Darstellung, wenn auch aus späterer Zeit, „ins Reich der Fabel“¹⁴. Ihm sind viele gefolgt, unter anderen Peter Fuchs, der von „einem unbelegten Bericht“ ausgeht¹⁵. Dagegen spricht Joachim Deeters davon, dass man nicht weiß, wann die Brücke verfallen bzw. eingerissen worden sei¹⁶.

Wenn die Überlieferung der beiden älteren Quellen aus dem 12. und 13. Jahrhundert in verschiedenen Handschriften den Sachstand einigermaßen korrekt wiedergibt, war die Brücke zur Zeit des Erzbischofs Bruno jedenfalls noch benutzbar. Es können also nicht nur die Pfeiler im Fluss, sondern auch Teile des Oberbaus beseitigt worden sein. Was die Archäologie vor oder nach dem Zweiten Weltkrieg fand, sind lediglich Balken und Fundamente der Brückenkonstruktion, die zwar eine Rekonstruktion erlauben, aber dennoch nur einen Abglanz der ehemaligen Größe vermitteln¹⁷. Vor allem können sie nicht bestätigen oder widerlegen, was die schriftlichen Quellen zu berichten wissen. Andererseits macht stutzig, dass keine sonstige Nachricht die Brücke erwähnt oder nur nahelegt, dass sie benutzt worden sei¹⁸. Dazu haben Archäologen herausgefunden, dass die Fundamente der Brückenpfeiler erneuert worden seien¹⁹. Es bleiben aber die beiden eindeutigen Quellenberichte, dass die Brücke noch begehbar gewesen sei.

Ob die Konstantinische Brücke schon nach der Besetzung Kölns durch die Franken um 450 allmählich verrottete, weil sie nicht mehr gepflegt wurde, oder ob Reste der Brücke auf Befehl Erzbischof Brunos in den Jahren 957-965 abgerissen wurde, so dass sie nicht mehr bestand und der Fluss seinen Lauf ohne weitere Hindernisse nehmen konnte, wissen wir nicht genau, zumal archäologische Funde keine Auskunft darüber zu geben vermögen. Den Bestand oder Nichtbestand der Brücke oder der Brückenpfeiler kann man daher nur unterstellen, wenn man die Aussagen beider genannter Quellen ernst nimmt.

Schon zu Zeiten der Franken benutzten deren Herrscher vielfach Boote oder Nachen zur Überquerung des Stroms. Daraus ist geschlossen worden, dass sich auch der Handel der Nachen oder Boote bedient habe, um auf die andere

Stromseite zu gelangen²⁰. Nur die Benutzung von Booten spricht nicht gegen eine wie auch immer geartete Brücke, die ohnehin schon halb verrottet war. Sie konnte jedenfalls Bauern als Übergang dienen. Jene Bauern sparten dann das Geld für die Überquerung des Rheins mit Booten oder Nachen. Immerhin soll Erzbischof Bruno in den Jahren 953-965 zwölf Fährherren eingesetzt haben²¹. Ob dieser Erzbischof jedoch die zwölf Fährherren damals privilegiert hat, ist umstritten, weil die Nachricht nur auf der Überlieferung durch die Koelhoffische Chronik von 1499 beruht²². Wie Josef Elben dargelegt hat, kann sich diese Notiz auch auf Urkunden einer späteren Zeit zurückgehen²³. Aber der Autor bestreitet nicht, dass Kaiser Otto III. einem Erzbischof Deutz samt der Fähre oder Fahr übergeben habe. Allerdings wäre dann Bruno nicht im Besitz der Fähre gewesen, es sei denn, man gestehe zu, dass Erzbischof Bruno als Statthalter, Reichsverweser oder Archidux über den Deutzer Besitz verfügen konnte²⁴. Joachim Deeters meint, dass vor der Jahrtausendwende eine Fähre zwischen Deutz und Köln als erzbischöfliches Regal bestanden habe²⁵. Wie dem auch sei, für die Benutzung der römischen Brücke in welchem Zustand auch immer, ist die Datenangabe jedenfalls von geringerer Bedeutung.

Nun hatte Erzbischof Bruno als Bruder des Kaisers Ottos I. durchaus die Möglichkeit und die Macht, die Brücke einreißen oder die Brückenpfeiler aus dem Strom nehmen zu lassen. Er konnte auch die Fährherren privilegieren²⁶, selbst wenn diese Absicht wenig Vertrauen genießen sollte²⁷. Er beherrschte schließlich die Stadt Köln wie das Umfeld wie der König selbst als dessen Stellvertreter²⁸. Von einem mit einer solchen Machtfülle ausgestatteten Mann wird man zumindest die Beseitigung der Rheinbrücke oder deren Pfeiler erwarten dürfen. Jedenfalls konnte ihm eine wie auch immer geartete Gemeinde der Stadt Köln nicht in den Arm fallen.

Man sollte erwarten, dass die Überquerung des Rheins mit Hilfe einer Brücke damit für eine längere Zeit der Vergangenheit angehört haben sollte. Dem ist aber nicht so gewesen. Zumindest wird überliefert, dass Erzbischof Reinald von Dassel die Absicht gehabt habe, eine neue Brücke über den Rhein zu schlagen. Aber ist diese Nachricht glaubhaft?

²⁰ Vgl. beispielsweise Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*, o. J., 134 f. Buch II, Kapitel 40 (zum Ende des 5. Jahrhunderts); *Reginonis cronica* (zum Jahr 369); zum letzteren vgl. auch *Regesten* 1954-1961, Nr. 870.

²¹ *Regesten* 1954-1961, Nr. 474.

²² *Koelhoffische Chronik*, 438.

²³ Elben 1933, 10 ff.

²⁴ Boshof E. In: *Rheinische Geschichte* 1983, 17 ff.

²⁵ Deeters 2011-2012, 83.

²⁶ Boshof E. In: *Rheinische Geschichte* 1983, 57.

²⁷ Vgl. Elben 1933, 9.

²⁸ Oediger 1972, 101-103; Ennen 1975, 92-93.

¹⁴ Elben 1933, S. 8.

¹⁵ *Chronik zur Geschichte der Stadt Köln* 1990, 96.

¹⁶ Deeters 2011-2012, 83.

¹⁷ Römer am Rhein, 107, Nr. 52 (Gundolf Precht).

¹⁸ Elben 1933, 8.

¹⁹ Eck 2004, 607.

Soweit wie wir wissen und es die Handschriftenforschung herausgefunden hat, ist nur in den Egmonder Annalen, den *Annales Egmundenses* oder *Egmundani*, ein Hinweis auf den Traum oder die Absicht des Erzbischofs überliefert²⁹. Egmond aber liegt in den Niederlanden. Zwar gehörte es zur Diözese Utrecht, die dem Kölner Erzbischof unterstand, aber hat der Redaktor der Annalen Kenntnis von der Absicht des Erzbischofs Reinald von Dassel haben können? Warum andererseits sollte er etwas in seinen Bericht aufnehmen, was für die damaligen Menschen nicht nachprüfbar, sogar nebensächlich war? Warum sollte ein Annalist von der Absicht eines Erzbischofs erzählen, wenn sein ihm eigentümlicher Bereich davon gar nicht betroffen war?

Die Wahrscheinlichkeit seiner Erzählung von der Absicht des Kölner Erzbischofs Reinald von Dassel mag dadurch erhöht worden sein, weil Reinald als Dompropst von Hildesheim eine Brücke über die dort fließende Innerste habe planen und bauen lassen. Was er für Hildesheim habe bewerkstelligen können, hätte er auch in Köln tun können. So oder so ähnlich mögen der Chronist und mit ihm seine Leser und Gönner wohl gedacht haben. In der Tat hat Reinald von Dassel als Dompropst eine Brücke über die Innerste errichten lassen³⁰. Aber hat der Chronist von dieser Tatsache überhaupt etwas gewusst? Sie könnte jedenfalls die Glaubwürdigkeit der Erzählung des Chronisten von einem beabsichtigten Brückenbau in Köln erhöht haben. Da aber alle anderen Chronisten, auch die, die in Köln selbst entstanden sind, insbesondere die *Cronica presulum et archiepiscoporum Coloniensis ecclesie*, darüber schweigen³¹, bleibt die Absicht des Erzbischofs zweifelhaft.

Die Bürgerschaft Kölns war bei weitem noch nicht so weit, dass sie dem erzbischöflichen Willen Widerstand hätte leisten können³². Der Erzbischof Reinald von Dassel hätte also durchaus die Möglichkeit gehabt, seinen Willen durchzusetzen und die Brücke selbst mit Hilfe der Bürger bauen zu lassen. Allerdings ist Reinald von Dassel vorwiegend im Auftrag des Kaisers in Italien tätig gewesen und hat nur wenige Monate in seiner Diözese zugebracht³³. Er wurde im

Mai 1159 gewählt und starb vor Rom an einer im Heer ausbrechenden Seuche am 14. August 1167³⁴.

Seine unmittelbaren Nachfolger von Philipp von Heinsberg (1167-1191) bis Konrad von Hochstaden (1238-1261) hätten vielleicht noch den Brückenbau gegenüber der Stadtgemeinde durchsetzen können, hatten aber kein Interesse daran. Jedenfalls ist in keiner Quelle überliefert, dass sie sich um eine feste Brücke bemüht hätten. Sie hatten andere Sorgen³⁵. Engelbert II. von Falkenburg belagerte die Stadt im Jahr 1262 vergeblich³⁶. Schließlich haben Kölner Bürger im Verein mit dem Herzog von Brabant und anderen Herren der Umgebung, den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg nach der Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288 endgültig aus dem Stadtgeschehen verdrängt³⁷.

Die städtische Gemeinde aber hatte kein Interesse an einer Brücke über den Rhein. Das zeigt sich schon daran, dass Bürger immer wieder das rechtsrheinische Deutz zerstört haben. Im Juni 1239, also noch zur Zeit des Erzbischofs Konrad von Hochstaden, haben sie mitgeholfen, die Befestigung des Grafen von Berg im rechtsrheinischen Deutz zu zerstören³⁸. Derselbe Erzbischof gestattete den Bürgern im Jahr 1242 den Abbruch der Befestigungen in Deutz³⁹. 1262 schloss die Stadt Köln mit dem Grafen von Berg einen Vertrag, dass Deutz niemals eine Festung werden dürfe⁴⁰. Der Vertrag wurde 1279 wiederholt⁴¹. In der Folgezeit wurden von den Kölnern sowohl die Abtei selbst wie auch Befestigungswerke immer wieder geschleift⁴². Allein die Häufung der Zerstörungen belegt, dass die Kölner eine große Sorge oder gar Angst davor hatten, dass sich in Deutz ihnen gegenüber ein Feind festsetzen und sie und ihren Handel bedrohen konnte⁴³. Diese Sorge oder auch Angst wurde in den Quellen auch direkt angesprochen⁴⁴. Das alles deutet darauf hin, dass die Kölner kein Interesse daran hatten, eine Brücke zu bauen, die ihren Feinden, so wie sie es auffassten, einen mehr oder weniger bequemen Zugang zu ihrer Stadt zu verschufen.

²⁹ MGH SS 16, 465. Vgl. Oppermann 1933, 55-103 und 113-208. Zu den Egmonder Annalen nun: Prevenier W. in: *Lexikon des Mittelalters* 1986, Sp. 1615, der Fälschungen und an den Annalen beteiligte Hände zurechtrückt. Immerhin dürften die Zusätze, zu denen wohl auch die Nachrichten über die Ansichten des Erzbischofs gehören, ungefähr gleichzeitig gewesen sein. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Nachricht zutreffend gewesen sein könnte, abermals.

³⁰ *Urkundenbuch*, Nr. 323, nach dem Bericht Bischof Brunos von 1161; vgl. Ficker 1850, 8; Oppermann 1933, 174. In den *Catalogi archiepiscoporum Coloniensium*, MGH SS 24, 343, ist von der Brücke über die Innerste nur indirekt die Rede: „... in palustri transitu construxit“.

³¹ *Cronica presulum* 1858, 197-200; *Cronica presulum* 1864, 17-20.

³² Stehkämper 2004, 533, 539.

³³ Oediger 1972, 154; vgl. auch Ficker 1850, 93 und im übrigen weiter 94 ff.

³⁴ *Regesten* 1901, Nr. 675, 902.

³⁵ Vgl. Oediger 1972, 156 ff.; Janssen 1955, 122 ff.

³⁶ *Regesten* 1913, Nr. 2208-2210.

³⁷ *Regesten* 1913, Nr. 3193; vgl. auch die Aufsätze in: *Der Tag bei Worringen 5. Juni 1288*.

³⁸ *Regesten* 1909, Nr. 947; *Chronica regia Coloniensis* 1880, 274; Milz 1970, 19.

³⁹ *Regesten* 1909, Nr. 1068; *Chronica regia Coloniensis* 1880, 284.

⁴⁰ *Regesten* 1913, Nr. 2207.

⁴¹ *Regesten* 1913, Nr. 2774.

⁴² Milz 1970, 228 f.

⁴³ Vgl. Gottfried Hagen, *Dit*, 43.

⁴⁴ *Chronica regia Coloniensis* 1880, 284 (zum Jahr 1243).

Quellen

- Altes Germanien – Altes Germanien*, Teil 1, H.-W. Goetz und K.-W. Welwei (eds.) (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 1a). Darmstadt 1995.
- Ammianus Marcellinus – Ammianus Marcellinus, *Rerum Gestarum*, Wolfgang Seyfarth (ed.), Bd. 1, Darmstadt 1968.
- Chronica regia Coloniensis – Chronica regia Coloniensis* (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum), Georg Waitz (ed.). Hannover 1880.
- Cronica presulum et archiepisoporum Coloniensis ecclesie*, G. Eckertz (ed.). In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 4 (1858).
- Cronica presulum et archiepisoporum Coloniensis ecclesie*, G. Eckertz (ed.). In: *Fontes adhuc inediti rerum Rhenanarum* 1. Köln 1864.
- Die Germanen in der Völkerwanderung – Die Germanen in der Völkerwanderung* 1, H.-W. Goetz, S. Patzold und K.-W. Welwei (eds.) (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 1b). Darmstadt 2006.
- Gottfried Hagen, *Dit – Gottfried Hagen, Dit is dat boich van der stede Colne*. In: *Die Chroniken der deutschen Städte* 12. Leipzig 1875.
- Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*. In: Rudolf Buchner (ed.), *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 1. Berlin.
- Koelhoffschon Chronik von 1499, 1876* „Die Chroniken der deutschen Städte“ 13. Leipzig.
- MGH SS – *Monumenta Germaniae Historica* (Sriptores).
- Die Regesten 1954-1961 – Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1954-1961*, Bd. 1, F. W. Oediger (ed.), Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Bonn.
- Die Regesten 1901 – Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1901*, Bd. 2, R. Knipping (ed.), Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Bonn.
- Die Regesten 1909 – Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1909*, Bd. 3 (1) R. Knipping (ed.), „Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ 21. Bonn.
- Die Regesten 1913 – Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1913*, Bd. 3 (2), R. Knipping (ed.), „Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ 21. Bonn.
- Reginonis cronica – Reginonis cronica*, Reinhold Rau (ed.), *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 7), Bd. 3. Darmstadt 1966.
- Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe*, Bd. 1, K. Janicke (ed.), (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1896.

Literatur

- Chronik zur Geschichte der Stadt Köln* 1990, Bd. 1, Peter Fuchs (ed.), Köln.
- Eck W. 2004. *Köln in römischer Zeit* „Geschichte der Stadt Köln 1“, Köln.
- Elben J. 1933. *Die Deutz-Kölner Rheinfähre*. „Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 9“. Köln.
- Eyll K. von 1975. *Wirtschaftsgeschichte Kölns vom Beginn der preußischen Zeit bis zur Reichsgründung*. „Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft“ 2, 163-266.
- Deeters J. 2011-2012. *Neue Quellen und Einsichten zur Deutzer Fähre*. „Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins“ 81, 49-83.
- Doppelfeld O. 1975. *Kölner Wirtschaft von den Anfängen bis zur Karolingerzeit*. „Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft“ 1, Köln.
- Ennen E. 1975. *Kölner Wirtschaft im Früh- und Hochmittelalter*. „Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft“ 1. Köln, 87-193.
- Ficker J. 1850. *Reinald von Dassel. Reichskanzler und Erzbischof von Köln: 1156-1167. Nach den Quellen dargestellt*. Köln.
- Herrmann W. 1975. *Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln 1914 bis 1970*. „Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft“ 2, 359-499.
- Janssen W. 1955. *Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter* 1 „Geschichte des Erzbistums Köln“ 2. Köln.
- Lexikon des Mittelalters* 3. München, Zürich 1986.
- Milz J. 1970. *Studien zur mittelalterlichen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Abtei Deutz*. „Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins“ 30. Köln.
- Möller C. 1999. In: *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln*, Bd. 1. Köln, 37-42.
- Oediger F. W. 1972. *Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts* „Geschichte des Erzbistums Köln“ 1. 2. Auflage, Köln.

Oppermann O. 1933. *Fontes Egmondenses*. Werken uitgegeven door het historisch genootschap. Derde serie No. 61. Utrecht. *Rheinische Geschichte*, Bd. 1 (3): *Hohes Mittelalter*. Düsseldorf 1983.

Römer am Rhein. Ausstellung römisch-germanisches Museum Köln 1967. Köln 1967.

Sinderhauf M. 1996. *Die Abtei Deutz und ihre Erneuerung* „Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins“ 39. Vierow.

Stehkämper H. 2004. *Köln – und darüber hinaus. Ausgewählte Abhandlungen* 1. „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln“ 93. Köln, 531-641.

Der Tag bei Worringen 5. Juni 1288, W. Janssen und H. Stehkämper (eds.) „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln“ 72. Köln, Wien 1988.

Streszczenie

Mosty w Kolonii na Renie

Jako pierwszy w Kolonii powstał w 315 r. most Konstantyna w Deutz. Według tradycji, w 967 r., w czasach arcybiskupa Brunona I został on uszkodzony lub też zlikwidowano jego przęsła. Wprawdzie most na Renie zamierzał zbudować arcybiskup Reinald van Dassel, ale nie udało mu się tego marzenia zrealizować. Z kolei jego następcy ani nie byli zainteresowani, ani nie mieli możliwości, by taką konstrukcję erygować. Natomiast mieszkańcy Kolonii odmówili budowy mostu w celu utrzymania swej niezależności i bezpieczeństwa. W większej liczbie mosty na Renie zaczęły powstawać dopiero w XIX w.